

spricht in Hinsicht auf Gehalt und Fülle die ergiebigste Ausbeute.

— Der russische General Tolstoi hat in Warschau einen armen Droschkenführer im Zorn niedergestochen, weil derselbe so unvorsichtig an dem General vorbei fuhr, daß er ihm den Arm ein wenig streifte. Der Unglückliche wollte sein Vergehen wieder gut machen, hielt still und that einen Fußfall vor dem General, indem er um Gnade bat, allein dieser zog rachechnaubend den Degen und gab dem Familienvater den Tod.

— In Konstantinopel ist ein deutscher Luftschiffer mit einem Luftballon in die Höhe gestiegen und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Man will ihn an der Grenze von Galizien gesehen haben. Andere sagen, er sey in's Meer gefallen und da ertrunken, Andere wollen ihn beim letzten Vollmond im Monde gesehen haben.

Einheimisches.

— Am vergangenen Donnerstag hat Se. Majestät der König die Eisenbahnbauten bei Esslingen in Augenschein genommen und sich für den raschen Fortgang derselben theilnehmend ausgesprochen. Ueberhaupt zeigt Se. Majestät das lebhafteste persönliche Interesse an den Eisenbahnbauten; erst vor einigen Tagen ließ sich Höchstersehlbe von Herrn Oberbaurath Egel verschiedene Brückenmodelle vorlegen.

— Das Stuttg. „Neue Tagblatt“ schreibt: Daß es jetzt mit unserm Eisenbahnbaue vollkommener Ernst ist, mag aus dem Umstand hervorgehen, daß bei dem Pragtunnel allein so viele Leute beschäftigt sind (nur über 400 Maurer), daß der tägliche Arbeitslohn 1000 fl. beträgt. Auch ist dieser Tunnel seiner Vollendung bald nahe. Im Ganzen sind weit über 2000 Personen an den in Arbeit begriffenen Strecken ununterbrochen thätig.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Heilbronn, Def. Heidenheim, womit neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 22. Juli 1845.

K. ev. Konsistorium.
Für den Vorstand: Seeger.

Auflösung der Charade in Nr. 59:
Markstein.

Bachnang. [Acker-Verkauf.] Von den von der Unterzeichneten zum Verkauf ausgesetzten Aekern sind nun mehrere angekauft und kommen am nächsten

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Samstag den 2. August,
Abends 6 Uhr,
in meinem Hause zum Aufstreich.
Den 28. Juli 1845.
Köflenswirth Feuchts Wittwe.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 24. Juli 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	14	56	14	24	—	—
" Roggen	10	8	9	36	9	4
" Dinkel	7	12	7	1	6	48
" Gerste	8	48	8	32	8	—
" Haber	6	12	5	34	5	—
1 Simri Weizen	1	36	1	30	1	24
" Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	1	36	1	24	1	16
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	1	12	1	—	—	48
" Welschkorn	1	36	1	28	1	20
" Ackerbohnen	1	20	1	16	1	12

8 Pfund gutes Kernenbrod	26	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	7	Loth — Quint.
1 Pfund Ochsenfleisch	—	fr.
" Rindfleisch	7	—
" Kalbfleisch	7	—
" Schweinefleisch	8	—
" Hammelfleisch	—	—

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 23. Juli 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	13	28	12	52	12	—
" Dinkel	6	15	5	49	5	15
" Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
" Weizen	12	—	—	—	—	—
" Korn	8	—	7	7	7	—
" Gersten	7	12	6	33	5	20
" Haber	5	48	5	31	5	4

— (Mainz, 25. Juli.) Auf unserm heutigen Getreidemarkte wurden verkauft: 1043 Malter Weizen zum Durchschnittspreis von 9 fl. 11 fr., 197 M. Korn zu 7 fl. 6 fr., 43 M. Gerste zu 4 fl. 42 fr. und 136 M. Haber zu 4 fl. 33 fr. pr. Darmst. Mtr. von 128 Litres.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 61.

Freitag den 1. August

1845.

Nachdem Napoleon Bonaparte einige Jahre Consul gewesen, machte man im Senat den Antrag, ihn zum Consul auf Lebenszeit zu ernennen, allein auf Sieyes Erinnerung, darüber könne nur das Volk entscheiden, wurde nur die Erneuerung seines Consulats nach Ablauf der ihm bestimmten 10 Jahre auf gleiche Zeit beschlossen. Des ersten Consuls beide Amtsgenossen jedoch erließen nun an das Volk die Frage: Soll Napoleon Consul auf Lebenszeit seyn? und Gesetzgeber und Tribunen beeiferten sich, als die ersten ihr Ja zu unterzeichnen; nur der unerschütterliche Carnot sprach ein Nein aus. Im ganzen Staate eröffnete man Register zum Unterschreiben. Von 3,577,379 Bürgern bekam Napoleon 3,568,885 Stimmen zum lebenslänglichen Consulate. Ernannt wurde er zu diesem den 2. August 1802.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Johann Jakob Brosi, Bauer, und Daniel Brosi, Weber, beide von Steinbach, wandern nach Nordamerika aus und haben die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 29. Juli 1845.

Königl. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar Frits.

Bachnang. Elisabeth Pfeleiderer von Großaspach wandert nach Nordamerika aus und hat die verfassungsmäßige Bürgschaft geleistet.
Den 31. Juli 1845.

Königl. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar Frits.

Bachnang. [Stadtrathswahl betreffend.] Die auf Samstag den 2. August 1845 anberaumte Wahl eines Stadtraths kann wegen eingetretener Hindernisse an diesem Tag nicht vorgenommen werden, und wird hierzu
Montag der 4. August 1845
anberaumt und bemerkt, daß Morgens 7 Uhr mit

der Wahlhandlung der Anfang gemacht und solche Abends 6 Uhr geschlossen wird.
Den 26. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang. [Liegenschaftsverkauf.] Dem Jakob Winter, Färber dahier, ist sein halbes Wohnhaus, Scheuer und Trockenhaus zum Verkauf im Exekutionsweg ausgesetzt. Liebhaber können sich bei dem mit dem Verkauf beauftragten Waldhornwirth Feucht melden, sodann aber der Aufstreichsverhandlung am
Samstag den 30. August,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause anwohnen.
Den 31. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.

Bachnang. [Gläubiger-Aufruf.] Alle diejenigen, welche an die verstorbenen Christian Schlipf, gew. Feldwebel und nachherigen Steuerassessor,

und Heinrich Adam Gottlob Stierle, Seckler dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb fünfzehn Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzuzeigen.

Uebrigens wird bemerkt, daß nur bevorzugte For-
derungen an die Verstorbenen befriedigt werden kön-
nen und die Unbevorzugten, sowie diejenigen, welche
nicht rechtzeitig angezeigt werden, bei Auseinander-
setzung der Massen voraussichtlich unberücksichtigt
bleiben müssen.

Den 30. Juli 1845.

Gerichtsnotariat und Waisengericht.

Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach
an der Murr. [Gläubiger-Aufforderung.]
Behufs der Erledigung der Verlassenschafts-
sache des kürzlich gestorbenen Tobias Schit, Bauers dahier,
werden hiermit all diejenigen, welche Ansprüche an
denselben zu machen haben, aufgefordert, dieselben
inner 15 Tage dem K. Amtsnotariat Murrhardt um
so gewisser anzuzeigen und zu liquidiren, als sie sich
sonst selbst zuzuschreiben haben, wenn solche bei dem
fraglichen Geschäfte unberücksichtigt bleiben.

Den 25. Juli 1845.

Die Theilungsbehörde.

vt. Amtsnotar:
Seiferheld.

Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach
an der Murr. [Lie-
genschafts-Verkauf.]
Aus der Verlassenschafts-
masse des kürzlich gestorbenen
Tobias Schit, Bauers dahier, kommt am
nächsten



Mittwoch den 6. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Behausung des Gastwirths Schlipf in
Sulzbach zum öffentlichen Aufstreich:

Ein einstöckiges Wohnhaus unten im Weiler,
eine Scheuer neben dem Hause,

— — 2 Brtl. 35 Rth. Gärten,

3 Mrg. 1 1/2 — — — Acker,

4 — 1 — — — Wiesen,

11 — — — — — Waldung und

7 — 1 — — — — Viehweide.

Indem die Kaufs Liebhaber zu dieser Aufstreichs-
verhandlung eingeladen werden, wird zugleich bemerkt,
daß auswärtige, dießseits nicht bekannte Kaufslustigen
sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-
zeugnissen zu versehen haben.

Den 30. Juli 1845.

Die Theilungsbehörde.

Koßstalg. [Liegenschafts-Verkauf.]

Am Donnerstag den 21. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

wird die Liegenschaft des

Adam Eslinger, We-

bers dahier, im Exekutions-

weg auf dem Rathszimmer zum Ver-
kauf gebracht. Dieselbe besteht aus einem halben



einstöckigen Bohnhaus und circa 3 Viertel Gärten,
Acker und Wiesen, wozu die Liebhaber, auswärtige
mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen,
eingeladen werden.

Den 18. Juli 1845.

Schultheisenamt.
Wieland.

Großbottwar. [Tuch-Verkauf.] Aus
der Gantmasse des Tuchmachers Eisenlohr wird
in dessen Behausung am

Dienstag den 5. August,

Morgens 9 Uhr,

der vorhandene Tuchvorrath, bestehend in 4
ganzen Stücken und verschiedenen Resten,
gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Schöllhütte. [Geld = Gesuch.] Die
Schulgemeinde Schöllhütte wünscht zu
Schulhausbaukosten 800 fl. aufzunehmen,
und solches bis Martini d. J. wieder
heimzubezahlen, mit der Bedingung, das
Recht vorzubehalten, das Geld auch früher, als wie
oben bemerkt, bezahlen zu dürfen. Die Herren Lust-
bezeugenden werden nun ersucht, bald möglichst
Nachricht zu geben.

Den 28. Juli 1845.

Schulgemeinderath.

Weiler, Oberamts Weinsberg. [Gesuch.]
Das Rentamt sucht von jetzt bis zum Herbst
20,000 Stück 6' lange tannene Pfähle zu kaufen.
Den 12. Juli 1845.

Privat-Anzeigen.

Baßnang. Die gestrige Versammlung im
Waldhorn, Behufs der Besprechung
der zu besetzenden Stadtrathsstelle,
wurde nur von 27 Bürgern be-
sucht. Auf der einen zahlreicheren Seite war die
Rede von Zimmerobermeister Holzwarth, Löwenwirth
Sorg und Kaufmann Thumm, auf der andern Seite
von Zinngießer Höchel, Karl Käß, Uhrenmacher
Eberhardt und Ziegler Schlipf. Möge die Bürger-
schaft den rechten Mann finden und einer Zerplitte-
rung der Stimmen vorbeugen.

Den 31. Juli 1845.

Mehrere Bürger.

Baßnang. Schweizer Käse, das Pfund zu
12 kr., bei

G. Schäfer.

Baßnang. [Strick-Garn.] Um mit
einer Partie Strickgarn, sowohl marmorirt, melirt
und gestammt, als auch gebleicht und ungebleicht,

in Bälde zu räumen, gebe ich solche zu sehr billigen
Preisen ab; ersteres unter dem kostenden Preis.
G. Schäfer.

Baßnang. [Logis = Veränderung.]
Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er
von heute an nicht mehr bei Hrn. Gottlieb Feucht,
sondern bei Herrn Knopfmacher Stölzel unter'm
Schwanen wohne und bittet, das bisher ihm ge-
schenkte Zutrauen auch ferner erhalten zu wollen.
Den 29. Juli 1845.

Gottlieb Schultheiß,
Seckler.

Baßnang. [Acker-Verkauf.] Der Un-
terzeichnete verkauft ungefähr 5 1/2
Viertel Acker im Engholz oder
grünen Pflanz, mit Dinkel ange-
blümt. Der Acker, von welchem
3 Beete auf den Weg stoßen, steht in schöner Flur
und ist in gutem Zustand, auch wird derselbe in 2
oder 3 Theilen abgegeben. Liebhaber hierzu können
mit mir selbst oder mit Herrn Stadtrath Waldhorn-
wirth Feucht vorläufig einen Kauf abschließen und
werden solche bis



Samstag den 2. August,

Abends 6 Uhr,

in's Waldhorn höflichst eingeladen.

Immanuel Rodweiß,
Tuchsheerer.

Baßnang. [Pferds-Verkauf.] Am
Samstag den 2. August,
Nachmittags 2 Uhr,

wird im Hirsch hier ein Pferd, Rappe,
Wallach, zum Verkauf gebracht und dem
Meistbietenden gegen baare Bezahlung
überlassen werden, wozu man die Liebhaber einladet.
Den 30. Juli 1845.



Unterweissach. [Wagen- und
Pferds-geschirr-Verkauf.] Un-
terzeichneter ist beauftragt, einen zwei-
spännigen, ganz gut erhaltenen Wagen
nebst 2 in bestem Zustande befindlichen Pferdsge-
schirren zu verkaufen.



Liebhaber wollen sich an denselben wenden.

Den 30. Juli 1845.

Christian Fischer,
Schmiedmeister.

Baßnang. [Hausknecht-gesuch.] Ein
junger Mann, der mit Pferden gut um-
zugehen weiß und gute Zeugnisse besitzt,
findet in einem Gasthose als Haus-
knecht sogleich eine gute Stelle. Wo, sagt die
Redaktion.



Baßnang. [Mostpresse = Gesuch.] Ich
suche eine neue oder schon gebrauchte, noch in gutem
Zustand befindliche Mostpresse zu kaufen, und sehr
gefälligen Anträgen hierauf entgegen.
Doktor Müller.



Schöllhütte, Gemeinde Althütte. [Wirth-
schafts-Verkauf.] Grün-
baumwirth Eisenmann von da
ist gesonnen, seine Wirthschaft im
öffentlichen Aufstreich zu verkaufen,
und ist hierzu

Mittwoch der 13. August
bestimmt. Die Verkaufsobjekte bestehen in:
einem Wirthschaftsgebäude und Scheuer unter
einem Dach an der Straße von Winnenden
nach Kaisersbach, einer neben demselben be-
findlichen Scheuer mit Wohnungseinrichtung,
einem hinter dem Hause stehenden Waschkhaus,
einem Morgen Gras- und Baumgarten beim
Hause.

Nach Belieben können auch 8 — 10 Morgen
Acker und Wiesen in Kauf gegeben werden.

Die Liebhaber, hier nicht bekannte mit den nöthi-
gen Zeugnissen versehen, werden auf obigen Tag,
Nachmittags 2 Uhr, höflichst eingeladen.

Auch können die Verkaufsobjekte täglich eingese-
hen und ein Kauf abgeschlossen werden.

Althütte, den 16. Juli 1845.

Aus Auftrag:
Schultheiß Rapp.

Bruch. [Geld.] Aus meiner Karoline
Schneider'schen Pflanz habe ich 90 fl. gegen
gesegelte Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 25. Juli 1845.



Gemeinderath Kloß.

Baßnang. Bei Unterzeichnetem ist in Kom-
mission zu haben:

Fest-Marsch

für das

Pianoforte

auf das

23. Geburts-Fest

Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen

Karl von Württemberg,

komponirt und Höchstdemselben ehrethürchsvoll gewidmet
von

Wilhelm Gottlob Baader.

1845.

Preis 12 Kreuzer.

J. Berthold.

Ebersberg. [Wein feil.] Die Unterzeichnete hat ungefähr 4 Eimer 1843r Wein von guter Qualität zu billigem Preise zu verkaufen. Die Liebhaber werden höflich eingeladen.
Agathe Bucher, Wittwe.



Reichenberg. [Geld.] Gegen Sicherheit liegen 150 fl. Pfleggeld parat bei Schmied Scholl.

Murrhardt. [Gegenerklärung.] Unterzeichnete, theils Mitglieder des Ausschusses für den Vorempfang einer Bürgerholzgabe, theils Mitglieder des städtischen Bürgerausschusses, erlauben sich hiermit, Einiges auf die verschiedenen Artikel im Murrthalboten Nr. 60 zu erwiedern.

Punkt 1. Es ist in der Antwort auf die erschienene Anfrage in Nr. 59 dieses Blattes über die Verwendung des Geldes, um einen Vorschuss der Bürgergaben zu erwirken, die kleinliche Absicht durch die spezifizirte Rechnung unserer gehaltenen Auslagen nicht zu verkennen, uns und namentlich den bei der letzten Bürgerausschusswahl mit Stimmenmehrheit zum Obmann gewählten Seifensieder Goldner in den Augen seiner Mitbürger in den Geruch, als fröhnen wir selbstsüchtigen Zwecken, zu bringen, und seine Wiedererwählung bei der nächsten Wahl zu verhindern.

Die im letzten Blatte unterzeichnete Majorität des Ausschusses gibt sich den Anschein, als hätte sie sich durch die Nichtgenehmigung der bei unsern Reisen gehaltenen Auslagen ein großes Verdienst erworben.

Wir haben darauf blos die Antwort, daß wir alle diese Reisen auf den Wunsch der Bürgerschaft machten, deren Kosten aus eigenen Mitteln bestritten und dafür noch keinen Heller aus dieser Kasse entnahmen. Wir haben vielmehr diese Reisen nebst Kosten blos notirt, was uns gewiß von Niemand, so gerne es auch von den im Blatte unterzeichneten Herren geschehen würde, mißdeutet werden kann. Von diesen unsern Handlungen werden wir seiner Zeit Rechenschaft der Bürgerschaft ablegen, welcher wir Weiteres zu beschließen überlassen werden.

Punkt 2. Den Artikel, Bürgerausschusswahl betreffend, haben wir dahin zu berichtigen, daß dieselbe nicht auf erhobene Klage hin, sondern blos wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt wurde, als kein Stadtrath als Urkundsperson für den abwesenden Herrn Stadtschultheißen dabei funktionirte.

Auch uns sind alle von der Anzahl Bürger vorgeschlagene ehrenwerthe Männer, nur müssen wir uns die Anfrage erlauben, warum jene Anzahl statt des früher vorgeschlagenen Johann Jakob Wahl

von Harbach den von uns gewählten Gottfried Sailer von Murrhärle in Vorschlag bringen? Geschah es vielleicht, weil sie uns doch auch zutrauen, daß wir einen Mann vorschlagen können, oder weil sie sich in ihrem Kandidaten geirrt hatten, oder vielleicht nur deswegen, um bei der nächsten Wahl die Stimmen von Murrhärle, die ihnen bei der letzten Wahl vielleicht gefehlt hatten, für sich zu gewinnen? Punkt 3. Es ist uns unbegreiflich, wie die Streitweiler Kompagnie sich damit brüsten will, als hätte sie ihren Waldtheil noch nie der Stadt zum Kauf angeboten; unbegreiflich, wie sie sich erühen mag, auf solche Weise einer ganzen Bürgerschaft eine Nachtmüze über die Augen ziehen zu wollen.

Wir fordern in dieser Beziehung nur Herrn Gottlieb Heinrich auf, es von sich abzuweisen, wenn er kann, daß er mehrmals die Frau eines Deputirten bat, doch ihren Einfluß bei ihrem Mann dahin zu verwenden, daß er die übrige Deputation veranlassen möchte, einen Kauf dieses Waldes von Seiten der Stadt, den er, wenn er der Mann dazu wäre, gerne verschenken würde, zu genehmigen. Wir sind der Kompagnie mit Verdächtigungen in Bezug hierauf noch nie zu nahe getreten, noch weniger suchten wir die Meinung zu verbreiten, daß Herr Stadtmann sich als Theilhaber des Waldes zu eigennütigen Handlungen verleiten lassen werde, sondern sprachen uns nur dahin aus, daß sein Eintritt in die Deputation, besonders als Obmann, immer vom schiefen Gesichtspunkt aus betrachtet werden müßte, wenn er uns gleich ein in jeder Beziehung ehrenwerther Mann ist.

Nun zum Letzten. Wie Herr Nägele dazu kommt, seine patriotischen Gesinnungen auf so prahlerische Weise in die Welt zu posaunen, ist uns nicht ganz klar, da man ja mit seiner Person bei den hier wirklich zu verhandelnden Angelegenheiten gar nicht zu schaffen hat. Wir hätten ihm gerne den guten Rath gegeben, seinen Aufsatz an einem andern Orte zu bringen, als gerade jene „Erklärung“ anzuhängen. Er hätte sich vielleicht in der Gunst der ärmeren Bürgerschaft noch um eine Stufe höher pouffirt, wenn er jede einzelne patriotische Handlung, der er sich bewußt ist, wie unsere Reisesforderungen spezifizirt hätte. Freilich wäre es möglich gewesen, daß hie und da auch Einiges gestrichen worden wäre. Wir wollen uns nicht unter die bezeichneten verkappten Verbreiter von Verdächtigungen rechnen, indem wir uns jederzeit offen und ohne Rückhalt über ihn aussprechen, eben so wenig wollen wir hier, da wir blos im Allgemeinen eine Gegenerklärung zu geben beabsichtigen, auf einzelne insequente Handlungen desselben eingehen, werden aber, wenn er es wünscht, ihm immer Rede stehen.

Wir bitten noch die hochweisen Einsender des letzten Artikels, sich aus unserm bereits Gesagten eine Erwiderung herauszuklauben, und geben uns

der Hoffnung hin, daß die Bürgerschaft sich die Augen nicht verkleben und nach wie vor ihrer Ueberzeugung folgen werde.

Eppe.
Frisaus.
Röfle.
Goldner.
Dppenländer.

Ein Menschenopfer in Ostindien.

Trotz der Bemühungen der Engländer, welche jedoch nie direkt in die religiösen Satzungen der Eingebornen eingreifen, kommen in Ostindien noch immer Verbrennungen von Wittwen vor. Die neuesten Blätter aus Madras melden wieder einen solchen Fall, der durch den Ausgang noch tragischer wurde. Am 19. Dezember starb in der Nähe von Madras ein Bramane, der zwar keine Kinder, aber eine zahlreiche Verwandtschaft, eine junge Wittve und den Ruf ungemeiner Frömmigkeit hinterließ. Am 20. September erklärte die Wittve — ob aus freiem Antriebe, oder, was wahrscheinlicher, auf Zureden, wird nicht gesagt — ihren Entschluß, sich mit ihrem Manne verbrennen zu lassen. Sogleich erbot sich ein schwerer reicher Bramane zu den Kosten dieser Feierlichkeit. Etwa zwei Meilen von Lashkur wurden nun in Eile die Vorbereitungen auf freiem Felde getroffen. Vier derbe, 8 Schuh hohe Pfähle wurden in den Boden geschlagen und auf diesen der Scheiterhaufen errichtet. Der Raum zwischen den Pfählen wurde mit Stroh und andern leicht entzündbaren Stoffen gefüllt und schon nach zwei Stunden waren die Vorbereitungen beendet. Bald darauf begann die Prozeßion. Voran zog ein Verwandter des Verstorbenen, eine Base mit Feuer tragend. Ihm reiheten sich die Weiber, Männer und Kinder, welche zur Sippschaft des Bramanen gehörten, an. Den Zug schloß die Leiche, die auf einer von fünf Männern getragenen Bahre lag. Langsam und gesenkten Hauptes folgte dann eine unabsehbare Schaar von Hindus, die aus Nähe und Ferne herbeigeeilt waren.

Bei dem Anblicke des Scheiterhaufens wich die feierliche Ruhe einem steigenden Fanatismus. Die junge Wittve, die der Leiche gefolgt war, stand, während dieselbe auf den Scheiterhaufen gelegt wurde, einige Schritte entfernt, umgeben von Weibern und Braminen, die ihr Muth einredeten, sie zum Verharren bei ihrem gottseligen Vorhaben ermahnten und die dazu erforderlichen Ceremonien an ihr vorzunehmen. Die Leiche wurde indeß mit Stroh und dürrer Holz umgeben und dann mit Del und andern brennbaren Substanzen begossen. Jetzt machte die Wittve dreimal die Runde um den Scheiterhaufen, wobei die Zuschauer ihr den rauschendsten Beifall zuriefen. Aber bald blieb es kein Geheimniß mehr,

daß die Wittve zitterte und von allem Muth verlassener war. Dennoch bestieg sie den Scheiterhaufen, setzte sich zur rechten Seite der Leiche nieder und schlang den Arm um den Hals ihres todtten Mannes; endlich legte sie sich, nachdem sie Haar und Kleider geordnet hatte, neben ihm nieder.

Jetzt wurde eine beträchtliche Masse dürrer Holzes um beide Körper geschichtet und der Scheiterhaufen auf mehreren Seiten mit Fackeln in Brand gesteckt.

Diese Vorbereitungen mochten eine Viertelstunde gewährt haben, und in dieser ganzen Zeit steigerte sich das Schreien und Jubeln der Zuschauer bis zur wildesten Wuth des Fanatismus.

Kaum war das Stroh und Zweigholz zwischen den Pfählen in Brand gerathen, als das unglückliche Weib, von Angst gefoltert und von dem Qualm der aufschlagenden Gluth entsetzt, anfing, sich zu bewegen, und Anstrengungen machte, sich loszureißen. Die Flamme wuchs himmelan und nun gab der Unglücklichen die Todesnoth Kraft: sie stieß einen furchtbaren Schrei aus, sprang vom Scheiterhaufen herab und zwar mit einer solchen Schwungkraft, daß sie sechs Fuß von der Flamme entfernt zu Boden sank und händeringend den Oberpriester beschwor, sie zu retten, da sie sich zu schwach fühle, so übermenschliche Schrecken und Schmerzen zu ertragen.

Die Bramanen aber kannten kein Erbarmen; sich darauf berufend, daß sie sich freiwillig diesem Tode geweiht habe, verlangten sie, die Unglückliche solle wieder auf den Scheiterhaufen zurückkehren. Da sie aber durchaus nicht dazu zu bewegen war, so hieb ein fanatischer Hindu mit dem Degen auf sie ein, ergriff sie und schleuderte sie mitten in den brennenden Scheiterhaufen, wo sie verschwand.

Als Zuschauer waren auch viele Muhamedaner herbeigezogen, die schon von Anfang an dem Treiben der Bramanen mit Ingrimm zugeschaut hatten. Jetzt warfen sie denselben laut ihre Unmenschlichkeit vor. Von Vorstellungen kam es zu Beleidigungen; die Muhamedaner zogen die Säbel und hieben auf die Bramanen ein, von denen mehrere schwer verwundet auf dem Plage blieben.

So endete diese Gräuelszene. Und solche Gräßlichkeiten heiligt der Fanatismus der Hindus, welche die Andersgläubigen Barbaren schelten, weil sie Thiere tödten und Fleisch essen!

Die Zugenschrecken.

Die ungeheuren Heuschreckenschwärme, die sich in der Gegend von Algier und auf einigen Inseln des griechischen Archipels niedergelassen haben, kommen, der glaubhaftesten Ansicht zufolge, aus Arabien und Mittelasrika. Die an das Märchenhafte grenzende Zahl dieser gefräßigen Insekten, welche Syrien,

Ägypten, Afrika und ganz Mittelasien Verwüstung drohen, muß jedem unglaublich scheinen, der ein solches Phänomen nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Ihre zahlreichen Schwärme gleichen großen, hintereinander folgenden Wolken, sind meistens eine halbe Stunde lang und eine Viertelstunde breit, verdunkeln den Horizont, und fangen das Sonnenlicht auf. Fängt der Wind mit einiger Heftigkeit zu wehen an, so wenden sich ihre Schwärme, wie dichte Bataillone, die in geschlossenen Reihen marschiren, rasch nach seiner Richtung. Wo sie sich niederlassen, wird der Boden mehrere Meilen weit mit ihren 5—7 Zoll dicken Lagen bedeckt. Das Geräusch, welches sie beim Abstreifen der Blätter machen, gleicht dem einer heimlich fouragirenden Armee oder dem Rauschen des fallenden Hagels; bei ihren verheerenden Mahlzeiten folgen sie alle derselben Richtung, mit der Ordnung eines wohldisziplinierten Heeres. Die Tartaren auf ihren Raubzügen stellen keine solche Verwüstung an, wie diese Insekten, das Feuer ist nicht so schnell, als sie. Wo sich ihre Myriaden ausbreiten, da verschwindet das Grün der Erde, als wäre der Boden das Unterste zu oberst gekehrt worden; Pflanzen und Bäume, ihrer Blätter und Rinden beraubt, bieten den Anblick eines Winters, welcher in wenigen Augenblicken dem lachenden Gemälde des Frühlings gefolgt ist. Sie haben eine Regierung wie die Bienen, wenn der König oder Zugführer aufsteigt, so folgen ihm alle massenweise nach, und nicht eine einzige bleibt zurück. Wenn sie sich in die Lüfte erheben, so kann man buchstäblich sagen, daß sie die Sonne verdunkeln. In Persien suchen die Gärtner und Landleute, sobald sie ihr Herannahen merken, sie durch lautes Geräusch zu verschrecken. An manchen Orten zieht man, um ihren Fortschritt zu hemmen, Gräben, und füllt sie mit Wasser, oder zündet Feuer an; allein dann häufen sich die Heuschrecken in geschlossenen Massen übereinander, füllen die Gräben aus, und löschen das Feuer. Wo ihre Schwärme in sehr großer Zahl erscheinen, dringen sie in die innersten Winkel der Häuser, hängen sich an die Kleider der Menschen, und machen diesen fast die Nahrung streitig, die sie verzehren. Bei ihrem Abzuge lassen sie ihre Exkremente zurück, welche die Luft bald verpesten, und Tausende von Eiern, aus welchen dann oft im folgenden Jahre eine neue und noch zahlreichere Armee entsteht. Es gibt kein Mittel, ihrer ledig zu werden, wenn sie nicht der Wind ins Meer führt, allein dann werden ihre todtten Leiber bald ans Ufer getrieben und hauchen so verderbliche Dünste aus, daß bisweilen die furchtbarsten Seuchen erfolgen. Diese Heuschrecken sind 5—6 Zoll lang und fingerstark; ihr Kopf ist wie der eines Pferdes gestaltet, und ihr großer Mund zeigt in beiden Kinnlappen vier Schneidezähne, welche sich wie die Theile einer Scheere kreuzen.

Manichfaltigkeiten.

— Im südlichen Rußland herrscht seit sechs Wochen eine drückende Hitze, dabei haben große Scharen von Heuschrecken in den Feldern, Wiesen und Weingärten große Verwüstungen angerichtet. Bei Kertsch sind alle Gewächse verdorrt und für das Vieh war kein Futter mehr zu haben. In den russischen Ostseeprovinzen soll die Dürre den Erndterhoffnungen großen Eintrag thun. Dabei wird über Fleischtheuerung sehr geklagt, da im vorigen Winter viel Vieh gefallen ist.

— Nach einer glühenden Sonnenhitze wurde das schöne Thal von Cartigny in der Schweiz am 8. Juli von einem furchtbaren Hagelwetter mit Sturmwind heimgesucht. Die Schlossen schlugen die reichen Kornfelder nieder und zerstörten die Weinberge. Der Sturm entwurzelte 150 der schönsten Nussbäume. Der Sturm hob sogar einen schwer beladenen Heuwagen und warf ihn auf die nächste Wiese. Im Dorfe stürzten vier Pappeln um und zertrümmerten einige Häuser. Auf dem Felde fand man viele Vögel von dem Hagel getödtet.

— „Die Beherrscherin der Meere, deren Dreizaß die Fluthen der fernsten Ozeane durchfurcht“, wie die Stadtzeitungen jetzt schön und begeistert schreiben, — auf ordinär Deutsch: die Königin von England wird auch bald in Aschaffenburg erwartet. Der Tag ihrer Abreise von England war noch nicht bestimmt.

— Am 24. Juli fuhren auf der Taunus-Eisenbahn an Einem Tage über 13,000 Personen. Was will das werden, wenn die Beherrscherin der Meere u. s. w.“ am Rhein erscheint.

— Die Luzerner haben dem Dr. Steiger angeboten, wenn er freiwillig wieder durch das noch offene Loch ins Gefängniß zurückgehe und sein Vermögen mitbringe, so wollten sie ihn begnadigen. Er hat sich Bedenkzeit auf Lebenszeit ausgebeten, einsteilen aber den Frauen und Töchtern von Luzern öffentlich gedankt, daß sie ihn befreit haben.

— In der Schweiz, namentlich in Genf, fangen die Katholiken auch an, sich von Rom loszusagen.

— In Hessen-Darmstadt werden irdene katholische Teller in Menge und wohlfeil verkauft, auf denen der Reim steht: der Konge hat die Weibslent lieb; drum wird er an unserm Glauben ein Dieb.

— Man greift jetzt zu allen Mitteln, wenn sie auch noch so verwerflich sind, um der Ausbreitung der Reformation Einhalt zu thun. In Magdeburg sollen zwei unbekannt vornehme Herren den Arbeitern an der Sebastianskirche, welche für die deutsche katholische Gemeinde hergestellt wird, große Geldsummen geboten haben, wenn sie die Kirche in Brand stecken wollten. — Dem Pfarrer Czerski wurde von einer reichen polnischen Gräfin ein ganzes Rittergut versprochen, mit dem er frei und unabhängig mit den

Seinigen leben könnte, wenn er wieder zur römisch-katholischen Kirche zurückkehren wollte.

— Der Dorfzeitungsschreiber bemerkt: „Die Christkatholiken bitten um einen gelinden Winter. In vielen Ländern sollen sie keinen Gottesdienst in den protestantischen Kirchen halten; in katholischen ohnehin nicht; Privatbethäuser gibt's nicht überall. Ich denke aber, D. M., der ihnen jetzt im Sommer ein Plätzchen zum Beten in seinem großen Tempel eingeräumt hat, wird auch im Winter Rath für sie wissen. Meine größte Stube stände ihnen zu Diensten, und eine Kapelle mit einem Domprediger fänden sie da schon.“

— Der deutsche Waffenrock soll nun auch bei der österreichischen Armee eingeführt werden. Man hat dazu graues Tuch mit grünen Aufschlägen gewählt, die Patronentaschen fallen bei der Infanterie weg, die Bajonetscheiden sollen ganz weich und biegsam seyn. Die Offiziere erhalten kurze Schwerter.

— Der Tod weiß überall seine Sichel zu finden. Bei Schmiedehausen im Meininger'schen hatten zwei Frauen Klee geholt und ihre Sicheln auf den Körben. Der Bliß suchte das Eisen und erschlug Mutter und Tochter.

— Die Bewohner von Lyon haben zu einem alten Mittel gegriffen, das schon oft, wenn das Tadeln verboten war, geholfen hat. Es wurde ihnen neulich verboten, schlechte Schauspieler auszufeuern. Nun klatschten sie so laut und anhaltend Beifall, daß der Bürgermeister bat, sie möchten doch lieber wieder pfeifen.

— In Berlin kam neulich ein seltsames Ereigniß vor. Zwei Arbeiter bemerkten in der Hafeneide über sich in weiter Höhe zwei im Kampfe begriffene Stossvögel, von denen der eine etwas in den Klauen hielt; es fiel herunter, und war ein zerfleischtes, 4 Monate altes Kind, das bereits an die Behörde abgeliefert ist.

— Die Tabakraucher wird eine neue Entdeckung in hohem Grade interessiren. Man hat in Frankreich ein Papier erfunden, das nur aus Tabakblättern gemacht ist und bogenweise, wie gewöhnliches Papier, verkauft wird. Man schneidet ein Stück von beliebiger Größe ab, rollt es und hat die Cigarre ganz nach Gutdünken fertig. Diese Erfindung ist so praktisch, daß die Regierung als Tabaksmonopolistin mit dem Erfinder bereits in Unterhandlung getreten seyn soll.

— (Berlin, 15. Juli.) Ein Unglücksfall schrecklichster Art hat seit einigen Tagen die allgemeine Theilnahme erregt und verfestigt jetzt durch die näheren Aufklärungen darüber alle Gemüther in Spannung. Unse Zeitungen hatten berichtet, daß ein Gutbesitzer in einem seiner Kornfelder, unfern vor den Thoren Berlins, ein liebliches dreijähriges Kind todt gefunden habe, das seinen Eltern am Sonntag (6. Juli) bei einem Spaziergange abhanden gekom-

men sey, sich, muthmaßlich Blumen pflückend, in das Getreide verloren habe, und, da es den Rückweg nicht finden konnte, dort verschmacht sey. Das schreckliche Geschick eines Kindes in dieser Lage mußte Jedermann erschüttern, und man sprach einige Tage nur davon. Doch jetzt ergibt sich, Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle zufolge, daß das Kind, ein dreijähriger Knabe, nicht in jenem Kornfelde umgekommen seyn kann. Es war mit seinen Eltern zum Besuche bei einem Verwandten vor dem Thore. Dort schickte man es aus dem Garten hinter dem Hause in den Garten vor demselben, wo der Vater in einer Laube saß; doch statt dahin zu gehen, lief der Knabe vor die Thüre auf die Landstraße. Hier gerieth er unter zahlreiche Spaziergänger, fing bald an, ängstlich zu weinen, und wurde so Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Man hat bei den Nachforschungen die Spuren des Kindes bis zu dem nächsten Dorfe Pankow (ein sehr besuchter Lustort) aufgefunden; dort haben es mehrere Personen weinen, schon bis zur Sprachlosigkeit heiser, an der Hand eines etwa zehnjährigen Mädchens gesehen. Als man es vier Tage später im Korne aufsand, lag es mit dem Gesichtchen auf einem Arm am Boden. Geronnenes Blut war auf der Wange und den Kleidern sichtbar. Die Schnürstiefelchen, die es getragen, fehlten; doch die Strümpfchen waren nicht beschmutzt, ein Beweis, daß es nicht bis zu der Stelle gegangen war. Noch mehrere Anzeichen ergaben die dringendsten Verdachtsgründe, daß man es schon todt dorthin getragen hat. Doch die Art des Todes und die diesem vorhergegangenen Schicksale sind nur in dunkle Muthmaßungen gehüllt. Da die Eltern (der Vater ist ein wackerer Unteroffizier und Bureaubeamter u.) jede Art der Nachforschungen aufgestellt, eine Belohnung öffentlich ausgedoten haben, für den, der das Kind zurückbrächte, so kann auch Eigennutz wohl nicht im Spiele seyn. Ist ein schweres, seltsames Verbrechen geschehen, oder nur eine Verkettung eben so seltsamer Unglücksfälle? Diese Fragen bilden den Stoff allgemeiner Untersuchungen, die für den Augenblick die Bewohner unserer Stadt mehr in Anspruch nehmen, als irgend ein politisches oder sociales Ereigniß.

— Saphir gibt in seinem „Humoristen“ jetzt „lebende Bilder aus meiner Selbst-Biographie.“ Er schreibt darin: Geboren werden ist noch nicht bestimmt werden; man wird nur von einem Wesen geboren, aber von verschiedenen bestimmt. Zuerst wird der Mensch vom Schicksal bestimmt, dann wird er von seiner Erziehung bestimmt, dann wird er von den Verhältnissen bestimmt, dann wird er vom Zufall bestimmt, nur selten, nur äußerst selten wird der Mensch von seiner Bestimmung bestimmt, fast niemals von seinem innern angeborenen Genius! — Ich wurde vom Schicksal zum Juden bestimmt,

von meinen Eltern zum Handelsmann, von meiner Erziehung zum Dorfabbiner, von den Verhältnissen zum armen Teufel, von dem Zufall zu seinem Fangball, und trotz dieser Bestimmungen bin ich jetzt ein so ehrlicher und aufrichtiger Christ, wie nur ein ehrlicher und aufrichtiger Christ seyn kann; Eigenthümer eines mittellosen Intendantenrathstitels, bürgerlich-befugter Redakteur der Stadt Wien und aller umliegenden Ortschaften, lebenslänglicher Präsident des Titels „deutscher Humorist,“ geistreicher Schriftsteller von Gnaden einiger befreundeten Blätter, Hof- und Leibleser verschiedener Wohlthätigkeits-Anstalten, populärer Volkscharakter ohne gefährliche Folgen, Besitzer vieler Anhänger, die mir nichts in's Knopfloch hängen können, Inhaber eines steuerfreien Renommés mit dem dazu gehörigen Gottesacker und Erndten in weitem Feld, Anführer von einigen tausend lebensassurirten Pränumeranten, die für mich in's Wasser des „Humoristen“ gehen, Ordens-Mitglied mehrerer Kapitel aus dem Buche der Leiden der wahrheitsliebenden Familie, ungelehrtes Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaftsspiele, reblicher Patriot ohne Aushängeschild und freiheitsliebender Mensch ohne politische Lieder mit messingenen Schrauben, Lohnkutschcher-Adjunkt des deutschen im Rothe steckenden Thespiakarren, vulgo Rezensent; hinterlassener Wittiber der nach langen Leiden an der Federlähmung verstorbenen Bezirkskritik, lustiger Ritter mehrerer traurigen, umherirrenden Wahrheiten u. s. w.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Perouse, Def. Leonberg, Einkommen neben freier Wohnung 250 fl., und um den zu Marienkapell, Def. Crailsheim, mit welchem neben freier Wohnung ein auf 258 fl. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 28. Juli 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unter dem 22. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Bibersfeld dem Schulmeister Meyder zu Oberdorf, der zu Untereißheim dem Schulm. Hehl zu Perouse, der zu Schlierbach dem Mädchenschulmeister Walter zu Beuren, der zu Fünfbromm dem Unterlehrer Müller zu Dinstmettingen übertragen, so wie der patronat. Nomination des Lehrgehilfen Ehrhardt zu Möckmühl zu der Schulstelle in Crailsheim und der des Unterlehrers Hütter zu Jartheim zu der Schulstelle zu Finsterroth die Bestätigung erteilt.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 30. Juli 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	36	13	27	12	56
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	30	6	19	6	—
„ Roggen . . .	10	24	9	50	9	36
„ Weizen . . .	12	16	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	8	—	6	43	6	24
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber	5	40	5	24	5	6
1 Simri Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsinnen	—	—	—	—	—	—

Brottare.

8 Pfund gutes Kernbrod 24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 6 Loth 2 Quint.

Fleischtare.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 fr.
„ Rindfleisch gemästetes	7 —
„ Rindfleisch ungemästetes	6 —
„ Kuhfleisch gemästetes	5 —
„ Kalbfleisch	7 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	8 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	7 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

Murrhardt.

Fruchtpreise vom 29. Juli 1845.

	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Simri Kernen 1 fl. 40 fr.	1 fl. 37 fr.	1 fl. 34 fr.	
1 Simri Roggen 1 fl. 18 fr.	— fl. — fr.	1 fl. 15 fr.	
1 Simri Gemischt — fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 24 fr.	

Der Gesamtverkauf war 647½ Simri.
T. Kornhausmeisteramt.

Nichelbach. Fortsetzung des Preisregels Schiebens, bei gutem Ludwigsbürger Bier, am 3. August, wozu einladet



Adam Payer.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 62.

Dienstag den 5. August

1845.

Den 5. August 1840 erließ Napoleon von Trianon aus ein Dekret, wodurch der englische Handel den Todesstoß erhalten sollte, indem der Verkehr mit England und seinen Kolonien völlig verboten, alle von der See herkommende Kolonialwaaren als englisch angesehen und so wie diese weggenommen, ja sogar die schon vorhandenen englischen Waaren vernichtet werden sollten. Freilich konnten die letzteren Maßregeln nicht in ihrem ganzen Umfange ausgeführt werden, doch sah man überall in Frankreich selbst nicht nur, sondern auch in seinen Bundesstaaten eine Menge Waaren verbrennen oder zerschlagen, und bald fühlte Englands Handel diesen neuen gewaltigen Angriff seines bittersten Feindes.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die gemeinschaftlichen Aemter.] Diejenigen gem. Aemter, welche mit Einsendung der Bettlerlisten pro 1. Juli 1845 (Normalerlaß Nr. 84 von 1843) noch im Rückstande sind, haben dieselben unfehlbar in 5 Tagen zu übergeben.
Den 4. August 1845.

Königl. Gem. Oberamt.
Lang. Moser.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Aus den Berichten über das Armenwesen auf Georgii 1845 hat man ersehen, daß der Bettelunfug im hiesigen Bezirk noch in sehr großer Ausdehnung besteht. Die Ortsvorsteher werden daher auf die diesfalls bestehenden Vorschriften mit der Aufforderung wiederholt hingewiesen, für die arbeitsfähigen Armen die gegenwärtig in vollem Maße vorhandene Gelegenheit zum Arbeitsverdienst zu vermitteln, gegen die Arbeitscheuen aber mit allem Nachdruck einzuschreiten.

Insbepondere sind die Polizeidiener zu größerer Thätigkeit mit der Weisung aufzufordern, auf alle Bettler ein wachames Auge zu haben und jede über dem Bettel betretene Person dem Ortsvorstand zu übergeben, für den Versäumnisfall aber ist strenge Strafe anzudrohen.

Die aufgegriffenen Bettler sind sodann vom Ortsvorstand in Untersuchung und Strafe zu ziehen, wenn aber das Vergehen unter erschwerenden Umständen, z. B. durch Eingehen in fremde Häuser, Ausziehen in andere Orte, Vorzeigung von Bettelbriefen, oder in verabredeter Gemeinschaft geschehen ist, dem Oberamt zur weiteren Verfügung zu übergeben.

Nach diesen Bestimmungen ist auch gegen diejenigen zu verfahren, welche die ihrer Gewalt oder Pflege untergebenen Personen nicht vom Bettel abhalten.

Wer Kinder zum Betteln abrichtet, ausschickt oder herleiht, ist jedenfalls dem Oberamt zu übergeben. Gegen Kinder unter 14 Jahren kann die erste und zweite Verfehlung statt der Arreststrafe mit angemessener körperlicher Züchtigung geahndet werden.

Den 4. August 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.